

Die Welt kompakt | 15.10.13

Bloß nicht kleinmachen lassen

Ümmühan Ciftci gibt mit ihrem Verein Migrantenkinder Karriere-Mut *Von*

Anja Prechel

Die Familie türkischstämmig. Der Vater Bauarbeiter. Die Mutter Hausfrau mit fünf Kindern. Die Tochter: nicht geeignet für den höheren Bildungsweg. Die Lehrerin gab ihr eine Hauptschulempfehlung. Das Mädchen heulte sich die Augen aus. "Ich wollte Medizin studieren. Und ich hatte aufgeschnappt: Wer studieren will, muss aufs Gymnasium gehen, nicht auf die Hauptschule", erzählt Ümmühan Ciftci.

Die 24-Jährige schaffte es gegen die Empfehlung der Lehrerin aufs Gymnasium, wurde Stipendiatin der Hertie-Stiftung, studiert heute Medizin in Marburg, Chirurgin will sie werden. Doch das verträgt sich schlecht mit ihrem ehrenamtlichen Engagement: Vor drei Jahren gründete Ümmühan Ciftci, genannt Ümmü, in Frankfurt den Verein InteGreater. Ihr Ziel: Migrantenkindern zeigen, wie wichtig Bildung ist, ihnen Mut machen, ihre Träume vom Studium, der Handwerkslehre, der Bankausbildung wahr zu machen. Und sich dabei nicht von Lehrern beeindruckt zu lassen, die einem eine Hauptschulempfehlung ausschreiben, nur weil man einen türkischen, kroatischen oder pakistanischen Namen trägt. "Du kannst dein Ziel erreichen! Wenn wir es geschafft haben, schaffst du es auch", steht in großen Lettern auf den Plakaten von InteGreater.

"Ihr habt es einfach schwieriger." Diesen Satz sagte die Lehrerin damals zu Ümmüs Mutter. Ümmü selbst war dabei, als es darum ging, die Lehrerin zu überzeugen, wie viel in dem Mädchen steckt. "Meine Mutter verstand nicht immer alles. Sie nahm mich zu den Gesprächen mit, damit ich für sie übersetzen konnte." Die Mutter hatte sich in der [Türkei](http://www.welt.de/themen/tuerkei-reisen/) (Link: <http://www.welt.de/themen/tuerkei-reisen/>) das Lesen und Schreiben selbst beigebracht, der Vater träumte von einem Studium, als er in den 1970ern nach Kassel kam, arbeitete dann aber auf dem Bau. "Meine Eltern sind keine Akademiker, fürchteten, mir nicht helfen zu können, wenn ich in der Schule nicht mitkomme", erzählt die Studentin. "Aber sie haben immer an mich geglaubt und mich unterstützt."

An diesem Punkt setzt InteGreater an. Rund 150 junge Leute, die wie Ümmü ausländische Wurzeln haben, sich während ihrer Schulzeit und auch heute noch über allgegenwärtige Vorurteile hinweggesetzt haben, erzählen Eltern und Schülern ihre Erfolgsgeschichte. "Wir sind keine Psychologen oder Pädagogen", so Ümmü. Die Arbeit des Vereins soll eine Initialzündung sein, Eltern und Schüler zum Nachdenken anregen. "Außerdem haben wir ein großes Netzwerk und wissen, wo man weiterführende Hilfe wie Berufsberatung oder Nachhilfe bekommt", ergänzt Constanze Matthiesen, eine von zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Vereins. Die InteGreater-Veranstaltungen finden in Schulen statt, in Moscheen, Stadtteil- oder Frauenzentren. Der Verein arbeitet in Frankfurt unter anderem mit dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten und der Polytechnischen Gesellschaft zusammen. "Eltern und Schüler können mit uns so offen reden, weil wir aus ihrer Mitte kommen, ihre Probleme kennen", sagt Ümmü.

Für ihre Zimmersuche in Marburg hat sie einen falschen Namen angegeben, weil sie mit ihrem türkischen keines gefunden hätte. Migranten, stellt sie immer wieder fest, müssen sich in allen Bereichen mehr anstrengen. "Aber davon lasse ich mich nicht kleinkriegen." Ümmü hat einen vollen Terminkalender: Studium, Nebenjob, Vereinsarbeit. Vor wenigen Monaten wurde sie für ihr Engagement bei einer Gala in [Berlin](http://www.welt.de/themen/berlin-staedtereise/) (Link: <http://www.welt.de/themen/berlin-staedtereise/>) mit der "Goldenen Bild der Frau" ausgezeichnet, der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Am nächsten Tag, wieder zu Hause, drückte Mutter Ciftci der Tochter einen Wischmopp in die Hand. "Ümmü", sagte sie, "gestern hattest du genug Glamour, heute ist wieder alles normal."

